

Dort helfen, wo die Not am größten ist

Zwischen Armut und Hoffnung: Stiftung besucht Kinder in Eswatini

Von Marta Fröhlich

■ **Nastätten/Eswatini.** Bettina Haubner engagiert sich bei der Thomas-Engel-Stiftung und möchte dort helfen, wo die Not am größten ist. Bei einem Besuch an den Wirkungsstätten der Stiftung trifft sie auf viele engagierte Helferinnen, aber auch auf viele Kinder, denen es am Nötigsten fehlt. Wie in Eswatini im südlichen Afrika.

„Ich rege mich nie wieder über deutsche Schlaglöcher auf“, sagt Bettina Haubner lachend. Doch das ist natürlich nicht der einzige Eindruck, den sie von ihrem Besuch in Eswatini mitgenommen hat. Haubner war als stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Thomas-Engel-Stiftung nach mehr als elf Jahren wieder in dem Land im Süden Afrikas, wollte die Mitarbeiter an Ort und Stelle kennenlernen, die Kinder wiedersehen, mal wieder schauen, wofür sie viele Stunden von ihrem Zuhause in Lierschied

aus ehrenamtlich arbeitet. Die Thomas-Engel-Stiftung, deren einer von drei Fördervereinen in Nastätten verortet ist, engagiert sich seit vielen Jahren für die Entwicklungshilfe in Eswatini. Im Mittelpunkt des Engagements stehen die sogenannten Neighbourhood Care Points (NCP), 104 Kindertagesstätten, in denen Kinder ein warmes Mittagessen sowie Betreuung erhalten. Die NCPs sind im Distrikt Shiselweni verteilt, „teilweise so weit ab vom Schuss, dass noch nicht mal eine Straße oder ein Feldweg hinführt. Wir sind die Einzigen, die so weit rausfahren“, berichtet Haubner. Da die Einrichtungen auf einen Vorschlag der Gemeinden und Communities errichtet wurden, erfahren die Menschen dort Ort schnell, dass dort auch Essen für die Kinder ausgegeben wird. Diese nehmen mitunter weite Wege von mehreren Stunden auf sich, um in die Einrichtungen zu kommen, denn Hunger und

Armut sind allgegenwärtig. Mehr als die Hälfte der Menschen in der Region leben unterhalb der Armutsgrenze, „der Mangel an Nahrungsmitteln ist eines der größten Probleme“, erzählt Haubner.

15 bis 30 Kinder im Alter zwischen zwei und sechs Jahren werden pro Einrichtung von den sogenannten Caregivern betreut. „Das sind mehr als 500 geschulte Frauen aus den Gemeinschaften, die ehrenamtlich arbeiten und auch Unterricht geben“, erklärt die stellvertretende Vorstandsvorsitzende. Denn das kostenlose Mittagessen sei zwar die größte Motivation für die Kinder, in die Einrichtungen zu kommen. Ziel des Engagements der Stiftung sei aber natürlich auch, dass die Kinder frühkindliche Förderung und Bildung erfahren. Für ihren Einsatz am Vormittag als Caregiver bekämen die Frauen nachmittags die Chance, an einkommensfördernden Maßnahmen teilzunehmen. Gefördert würden Gemüsebau, Tierzucht oder Näharbeiten zur Selbstversorgung oder zum Verkauf. Und das Programm fruchtet, weiß Haubner zu berichten. Neben der persönlichen Verbesserung der Situation bei den Caregivern haben 32 der 104 Kindertagesstätten auch mithilfe des World Food Programm (WFP) mittlerweile mit der Selbstversorgung angefangen. „Das entlastet uns enorm. Denn wir können nicht, wie das 2022 der Fall war, als das WFP die Nahrungsmittellieferungen einstellte, etwa 15 000 Euro pro



15 bis 30 Kinder werden pro Einrichtung betreut. 104 solcher Einrichtungen, der sogenannten Neighbourhood Care Points, unterhält die Thomas-Engel-Stiftung in Eswatini.

Fotos: Bettina Haubner



Bettina Haubner (2. von rechts) mit drei engagierten Care Givern in Eswatini

Monat für Lebensmittel aufbringen.“ Deshalb freue sich die 57-Jährige besonders, dass eine kleine Hilfestellung so eine große Eigenynamik entwickelt. „Unser Ziel ist es, dass sich das System selbst trägt und wir uns immer mehr zurückziehen können – und die Menschen ohne uns zurechtkommen.“

Neben dem Nahrungsmangel sei auch die medizinische Versorgung ein großes Problem. Ein Viertel der über 15-Jährigen ist an HIV erkrankt, viele Kinder haben ihre Eltern an Aids verloren. Da nicht nur Kinder in die Kindertageseinrichtung kämen, versuche man zu einem, dort diskret über Verhütung aufzuklären und Kondome anzubieten. Zum anderen hat die Stif-

tung dort eine „mobile Klinik“ installiert. Ausgestattet mit Medikamenten, Vitaminen und ärztlichem Gerät fahren die beiden Fahrzeuge regelmäßig die NCPs an, an Bord jeweils zwei Krankenschwestern und eine Laborassistentin. Die insgesamt 14 Mitarbeitenden an Ort und Stelle werden von der Thomas-Engel-Stiftung finanziert und sind bei der lokalen Organisation Young Heroes angestellt, die sich vor allem um die jungen vulnerablen Zielgruppen in Eswatini kümmert. „Ich habe vor Ort so engagierte Menschen erlebt, unsere Projektleiterin von Young Heroes ist sehr umsichtig und eine tolle Unterstützung. Und wir brauchen sie dringend, weil wir so viele Tau-

send Kilometer weg sind“, betont Haubner. Neben vielen intensiven Gesprächen mit den Angestellten bringt Haubner auch eine ebenso lange Wunschliste mit nach Hause. „Es fehlt natürlich überall. Zwar bauen wir selbst auch hin und wieder neue Gebäude, die alten NCPs brauchen aber mal einen neuen Anstrich oder neues Equipment, in einer anderen Einrichtung fehlen Stühle oder Unterrichtsmaterial. Nun müssen wir uns Gedanken machen, was wir priorisieren“, resümiert die Lierschiederin nach der Heimkehr mit Blick in ihren 40-seitigen Bericht. Für sie persönlich sei es eine eindrucksvolle Reise gewesen, sagt sie: „Es hat mich geerdet. So zu leben, wie wir hier leben, ist purer Luxus. Uns geht es wirklich gut. Deshalb will ich auch weiterhin dort helfen, wo die Not am größten ist.“

„Der Mangel an Nahrungsmitteln ist eines der größten Probleme.“

Bettina Haubner fährt in die entlegensten Winkel von Eswatini, um Bedürftigen zu helfen.